



Konzeption

Integrativer Kindergarten im Forsthaus

Münchener Straße 11; 86971 Peiting

Telefon: 08861 22 189 55

Email: kita.forsthaus@kinderhilfe-oberland.de

Homepage: www.kinderhilfe-oberland.de



KiHi kinderhilfe
Oberland - gemeinnützige GmbH

INHALT

1. Vorwort Träger / Kindergartenleitung
2. Träger - Kinderhilfe Oberland
3. Gesetzlicher Rahmen (vgl. BayKiBiG und SGB VIII § 8a)
 - 3.1 Der gesetzliche Auftrag
 - 3.2 Kindeswohl und Kinderschutz
 - 3.3 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
 - 3.4 Der Bildungsauftrag nach dem Bayrischen Bildungs- und Betreuungsplan (BEP) 3.45
4. Die Pädagogik und ihre Ziele
 - 4.1 Das Bild vom Kind
 - 4.2 Inklusion und Teilhabe
 - 4.3. Die pädagogische Haltung der Mitarbeiter*innen
5. Kinder im Mittelpunkt
 - 5.1 Rechte der Kinder
 - 5.2 Wandel der Lebenswelt der Kinder
 - 5.3 Partizipation
6. Bildungs- und Erziehungsbereiche
7. Besonderheiten unserer Kindertagesstätte
 - 7.1 Das Teiloffene Konzept
 - 7.2 Gartentag / Waldwochen
 - 7.3 „Die Forsthaus -Kinder denken weiter“ (Ökologie, Nachhaltigkeit und Verantwortung)
8. Der Tagesablauf im integrativen Kindergarten im Forsthaus
9. Die Bedeutung des Freispiels
 - 9.1. Spielend lernen
 - 9.2. Die Entwicklung des Spiels
 - 9.3 Die Rolle des Erwachsenen

10. Eintritt in die Kindertagesstätte und Gestaltung der Übergänge
11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern
12. Kooperationen
 - 12.1 Teamarbeit
 - 12.2 Kooperation mit anderen Stellen z.B. Frühförderung, Therapeuten, Schule
13. Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung
 - 13.1 Beobachtung
 - 13.2. Fort- und Weiterbildungen
14. Öffentlichkeitsarbeit
15. Ausbildungsstätte für Praktikanten*innen
16. Schlusswort

Stand Februar 2021



1. Vorwort Träger

Liebe/r Leser*In,

das kostbarste Gut einer jeden Gesellschaft sind die Kinder.

Wir als Kinderhilfe sehen es als unsere Aufgabe Familien in den Anforderungen zu unterstützen, welche die sich stetig verändernden gesellschaftlichen Bedingungen mit sich bringen.

Liebe- und verantwortungsvolle Begleitung der Kinder durch ihre Eltern und Familien kann durch nichts und niemanden ersetzt werden. Wir möchten Ihnen mit fachlicher Kompetenz, unseren engagierten Mitarbeitenden und liebevoller Tagesbetreuung und -förderung zur Seite stehen, um all Ihren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen - in ihrer Entwicklung und ihrer Einzigartigkeit.

Wir freuen uns, Ihnen unsere Konzeption vorstellen zu dürfen. Sie soll folgende wichtige Aufgaben erfüllen:

- Mit Blick auf die Eltern und Familien ist sie eine Entscheidungshilfe bei der Wahl des Kindergartens, den sie sich für ihr Kind wünschen und gleichzeitig eine Information, worauf sie sich bei uns verlassen können
- Mit Blick auf die Mitarbeitenden ist sie die Grundlage für die gemeinsame Arbeit und zugleich steter Anlass zur kritischen Reflektion und Weiterentwicklung
- Mit Blick auf neue Mitarbeitende und Auszubildende/Praktikant*innen ermöglicht sie eine erste Orientierung und dient als Kompass für unsere Kultur und Haltung

Den Kindern wünschen wir, dass sie sich in unserem Haus wohl fühlen. Den Eltern und Familien wünschen wir viel Spaß beim Lesen und dass sie die richtige Wahl für ihr Kind treffen.

Dem Team wünschen wir viel Freude dabei, unsere Konzeption mit Leben zu erfüllen und gutes Gelingen in der (Zusammen-) Arbeit mit den Kindern und ihren Familien.

Ihre Barbara Scherdi und Anja Erndtmann

2. Träger - Kinderhilfe Oberland

Die Kinderhilfe Oberland - gemeinnützige GmbH ist ein anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Mitglied der Diakonie.

Neben den integrativen Kitas und Horten gehören auch Frühförderstellen, Heilpädagogische Horte, sowie schulische Angebot wie Mittagsbetreuungen und Offener Ganztage zur Trägerschaft der Kinderhilfe.

Das Anliegen aller dieser Einrichtungen ist die Förderung von Kindern, sowohl mit altersgemäßer Entwicklung als auch mit Entwicklungsverzögerungen, körperlicher, geistiger oder seelischer Beeinträchtigung oder Behinderung. Ziel der Arbeit mit den Kindern (und deren Familien) ist größtmögliche Normalität und Teilhabe am Leben. Dies soll erreicht werden durch:

- intensive Förderung von Kindern mit Entwicklungsverzögerung oder (drohender) Behinderung,
- gemeinsame Betreuung, Erziehung und Förderung von Kindern mit altersgemäßer Entwicklung oder Entwicklungsverzögerung bzw. (drohender) Behinderung,
- vorbehaltlose Annahme und wertschätzenden Umgang mit jedem Kind und seiner Familie,
- sowie durch Offenheit, Toleranz und Vielfalt.

Anschrift:

Von-Kahl-Straße 4, 86971 Herzogsägmühle/Peiting

Geschäftsführung:

Anja Erndtmann, Barbara Scherdi, Wilfried Knorr

Kontakt:

Mail: Info@kinderhilfe-oberland.de

Telefon: 0 88 61 219-6100

Fax: 0 88 61 219-4366

3. Gesetzlicher Rahmen (vgl. BayKiBiG und SGB VIII § 8a)

3.1 Der gesetzliche Auftrag

Der gesetzliche Auftrag für die Arbeit im Kinderhaus leitet sich aus dem Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) ab.

Mit diesen Gesetzen und dem daraus resultierenden Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan, hat der Staat einen einheitlichen Rahmen für die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen geschaffen.

3.2 Kindeswohl und Kinderschutz

Das Kindeswohl ist oberste Maxime unseres Handelns. Es wird gewährt durch die Beachtung und Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse, durch Schutz und Förderung des Kindes.

Eine achtsame, feinfühlig und respektvolle Haltung der Mitarbeitenden in einer wertschätzenden Atmosphäre dient sowohl dem Wohl der Kinder als auch der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden. Sie ermöglicht ein offenes Miteinander, Reflexionsmöglichkeiten durch einen konstruktiven, kollegialen Austausch und eine wechselseitige Unterstützung. Auf dieser vertrauensvollen Basis können ggfs. auch Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung offen angesprochen, lösungsorientiert bearbeitet und situationsbezogen weitere Schritte veranlasst werden.

3.3 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen an Kindern, hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des § 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt.

Wir nehmen diesen Schutzauftrag in entsprechender Weise wahr. Dazu gehört es eine drohende oder akute Kindeswohlgefährdung zu erkennen, sowie Hilfen und Unterstützung für das Kind und seine Familie einzuleiten, um dem Kind eine weitere altersgemäße, gesunde Entwicklung zu ermöglichen. Bei Bedarf greifen wir auf die Unterstützung einer sogenannten erfahrenen Fachkraft zurück, die uns seitens der Kinderhilfe zur Verfügung

steht. Unser Ziel ist es, strukturiert und überlegt zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können.

Darüber hinaus hat sich unser Träger im Sinne des § 72a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Mitarbeiter zu achten und durch eine regelmäßige Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind.

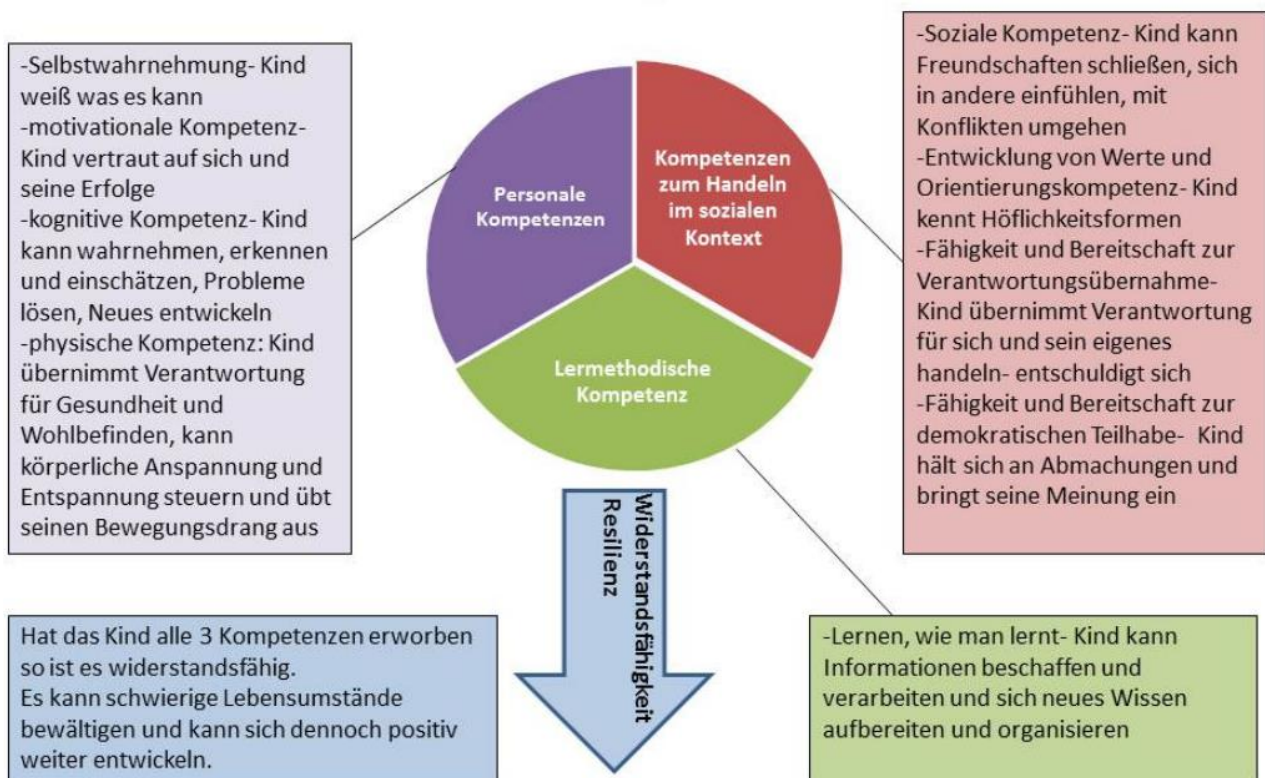
Zusätzlich haben die Mitarbeitenden unseres Hauses gemeinsame Schutzvereinbarungen getroffen, die regelmäßig Thema in Teamsitzungen sind und dort überprüft, erweitert oder verändert werden.

3.4 Der Bildungsauftrag nach dem Bayrischen Bildungs- und Betreuungsplan (BEP)

Als Leitziel von Bildung wird nicht die Aneignung von Faktenwissen, sondern die Weiterentwicklung von Basiskompetenzen der Kinder definiert.

Der Bayerische Bildungs- und Betreuungsplan (BEP) stellt die Stärkung von insgesamt vier Kompetenzbereichen heraus:

Basiskompetenzen

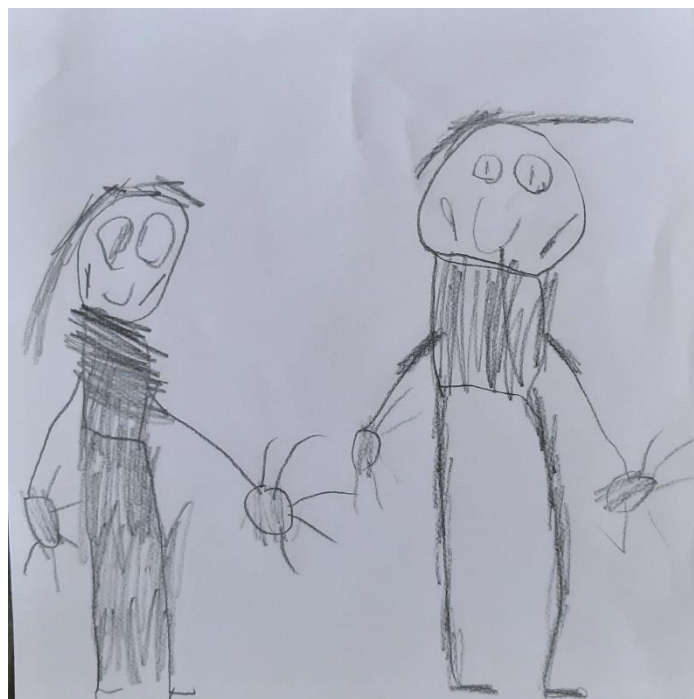


Die im BEP beschriebenen Basiskompetenzen fördern wir im gesamten Tagesablauf.

4. Die Pädagogik und ihre Ziele

4.1 Das Bild vom Kind

Kontaktfreudig	aufgeschlossen	konfliktfähig	kreativ	
Hilfsbereit	selbstständig	phantasievoll	gesund	
Hat Rechte	interessiert	bewegungsfreudig	naturverbunden	
Wissbegierig	fröhlich	freundlich	neugierig	motiviert
Selbstbewusst	individuell	mutigund noch vieles mehr	



gemalt von A. 5 Jahre alt

Das Bild vom Kind laut BEP:

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. (...) Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbständigkeit hin angelegt. (...) Ihr Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind groß. (...) In ihrem Tun und Fragenstellen sind die Kinder höchst kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker, Historiker, und Philosophen. (...) Jedes Kind unterscheidet sich

durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivität und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

Kinder haben Rechte - universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an, ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig - körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. (...)

Jedoch gilt auch:

„Die eigene Freiheit hört an der Nasenspitze des anderen auf!“

4.2 Inklusion und Teilhabe

Die Soziologische Definition lautet wie folgt:

Es wird eine Gesellschaft angestrebt in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt, selbstbestimmt und uneingeschränkt teilhaben kann. Und dies unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, evtl. Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen.

In dieser Gesellschaft gibt es keine definierte Normalität. Normal ist nur die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind - diese werden allerdings als Bereicherung gesehen. Die Aufgabe dieser Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu schaffen, die es allen Mitgliedern ermöglicht, sich innerhalb barrierefrei zu bewegen.

Inklusion in der Gesetzgebung:

Wir finden das Schlagwort Inklusion unter anderem in

- Grundgesetz Artikel 3
- Sozialgesetzbuch IV und VIII
- UN - Behindertenrechtskonventionen (Rechte, die selbstbestimmtes Leben ermöglichen)

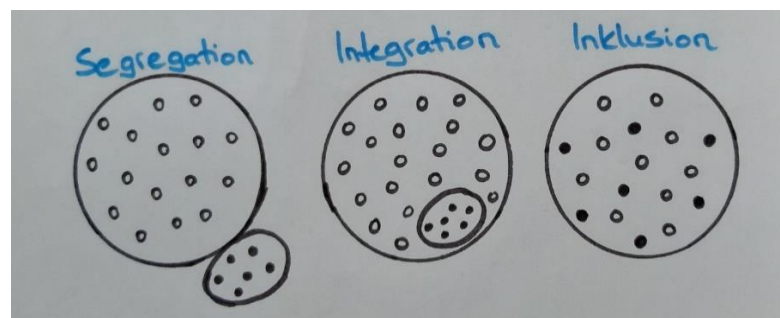
Für die inklusive Pädagogik bedeutet dies:

Es wird nach einem Ansatz gearbeitet, der auf Wertschätzung der Vielfalt beruht. In einem inklusiven Bildungsangebot lernen Menschen mit und ohne Behinderung von Anfang an gemeinsam von- und miteinander. Ziel ist es, dass nicht das Individuum sich an ein System

anpassen muss, sondern, dass sich das System auch die verschiedenen Bedürfnisse einlassen, sie berücksichtigen und sich ggf. anpassen muss. Um dies zu ermöglichen müssen spezielle Mittel und Methoden bereitgestellt werden.

Für unsere tägliche Arbeit bedeutet dies:

- Wir setzen uns täglich mit der Vielfalt des menschlichen Lebens auseinander
- Wir treten jedem einzelnen mit Wertschätzung gegenüber
- Unsere Bildungsangebote orientieren sich an den Bedürfnissen und Ressourcen der Kinder
- Unsere Bildungsangebote gestalten sich flexibel und individuell
- Wir sehen die Kinder in ihrer gesamten Lebenswelt und konkreten Lebenslage



4.3 Die pädagogische Haltung der Mitarbeiter*innen

Unser oberster Grundsatz ist, dass sich jeder Einzelne in unserer Einrichtung, angenommen und wergeschätzt fühlt. Dies erreichen wir durch einen offenen, respektvollen, achtsamen, wertschätzenden, verantwortungsvollen und einfühlsamen Umgang miteinander.

Unser Handeln unterliegt einer ständigen Reflexion. Unser Alltag wird von Ritualen, die den Kindern Sicherheit vermitteln sollen, begleitet. Wir geben Zuspruch, Lob und motivieren, in einen partnerschaftlichen und individuell gestalteten Umgang miteinander. Unser Handeln ist situationsorientiert, mit einem hohen Maß an Flexibilität und Geduld.

5. Kinder im Mittelpunkt

5.1 Rechte der Kinder (vgl. dazu <https://www.kinderrechte.de>)

Bereits im Jahr 1992 unterschrieb Deutschland die UN Kinderrechtskonvention, die im Jahr 2010 vollständig anerkannt wurde. Einige Kinderrechte sind mittlerweile in gültige Gesetze umgewandelt. Sie umfassen in ihren Ausführungen den Anspruch auf Schutz, Förderung und Beteiligung.



Wir stehen täglich in der Verantwortung, jedem Kind einen Rahmen zu schaffen, indem es seine Rechte erleben und einfordern kann.

5.2 Wandel der Lebenswelt der Kinder

Unsere Gesellschaft ist vielfältigen Veränderungen unterworfen. Somit auch die Lebenswelt der Kinder. Bisherige Formen des Zusammenlebens wandeln sich und damit auch die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern in unserer Gesellschaft. Familien funktionieren anders, es gibt mehr und mehr Patch-Work Familien, beide Elternteile sind berufstätig und auch Oma und Opa stehen aufgrund von eigener Berufstätigkeit nicht mehr ganz so oft den Enkeln persönlich zur Verfügung. Die Lebenswelt der Kinder ist heute schon von ganz klein auf stark auf das Thema „lernen“ und „Bildung“ bezogen. Auch in den Nachmittagsstunden bekommen die Kinder viele Angebote die regelmäßig stattfinden und von Erwachsenen gestaltet werden, z.B. musikalische oder sportliche Angebote. Wir leben heute in einer sehr schnell lebigen Zeit, es geht meist um immer schneller - höher - weiter.

Ein vorrangiges Ziel der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung ist es, die uns anvertrauten Kinder auf ein eigenständiges und eigenverantwortliches Leben in einer sich

stetig wandelnden Lebenswelt vorzubereiten. Aber auch den Kindern, während ihrer Zeit bei uns im Kindergarten, viel Zeit zum Spielen und zum Kind sein zu lassen, um sich ausprobieren zu können, Gemeinschaft erlebbar machen, und viel Zeit draußen und in der freien Natur zu verbringen.

5.3 Partizipation

Zur Begriffserklärung: * lateinischen „participare“ = teilnehmen, Anteil haben

Oder auch: Mitwirken, Mitgestalten, Mitbestimmen, Mitverantworten

Leitgedanke: jedes Kind hat das Recht, sich seinem eigenen Entwicklungsstand entsprechend, an allen ihn betreffenden Entscheidungen zu beteiligen.

Dies ist sogar gesetzlich verankert.

Hierzu aus dem BEP:

„Bildungsprozesse, die Kinder und Erwachsene gemeinsam planen und gestalten, fordern und stärken die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit und steigern ihren Lerngewinn, denn Kinder bringen einen Reichtum an Ideen und Perspektiven ein.

Die Beteiligungsmöglichkeiten, die Erwachsene Kindern einräumen werden die Entwicklung positiver Haltungen zum Leben und Lernen nachhaltig beeinflussen.“

(Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 122, 123)

Rüdiger Hansen, Experte im Bereich Partizipation/Mitbestimmung und Vorstandsmitglied im Institut für Partizipation und Bildung, bezeichnet die Partizipation in Kindertagesstätten sogar als die „Kinderstube der Demokratie“.

Im konkreten gestalten wir die Mitbestimmung der Kinder bei uns in der Einrichtung so:

- Partizipation während des Alltages (z.B. Entscheidung über das Spielmaterial und die Gestaltung von Ruhepausen und Aktivität)
- Partizipation im Bereich der Gesundheitsförderung (z.B. Zeitpunkt der Brotzeit am Vormittag, Entscheidung der Menge des Mittagessens)
- Das teiloffene Konzept, das den Kindern ein hohes Maß an Selbst- und Mitbestimmung ermöglicht (z.B. Nutzung aller Spielräume im ganzen Haus, Auswahl aus mehreren Bildungsaktivitäten)
- Die Gruppe als demokratisch verfasste Gemeinschaft gestalten (z.B. Abstimmungen durchführen, was spielen wir im Kreis usw.)
- Entwicklung von gemeinsamen klaren Regeln und Grenzen

Als weiterer Aspekt der Partizipation gilt das Beschwerdemanagement.

Je nach Alter geschieht dies durch die Erziehungsberechtigten und/oder durch die entsprechenden verbalen aber auch non-verbale Äußerungen der Kinder. Deswegen sind alle Mitarbeitenden in unserer Einrichtung dazu angehalten stets ein offenes Ohr für die Eltern zu haben, aber auch ständig auf die Willensäußerungen und Zufriedenheitsbekundungen der Kinder zu achten, sie zu erkennen und unter Berücksichtigung des Gruppenwohls angemessen darauf zu reagieren. Zusätzlich wird einmal im Jahr eine Elternbefragung durchgeführt.

6. Bildungs- und Erziehungsbereiche (vgl. BEP S. 172 ff)

Der bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertageseinrichtungen gilt für Kinder bis zu Einschulung. Die Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben.

Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan beabsichtigt ein ganzheitliches Lernen in allen Bildungsbereichen.



Werteorientierung und Religiosität

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, und das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten können. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit... „Wir wissen „dass Kinder heute in einem gesellschaftlichen Umfeld aufwachsen, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gezeichnet ist. ...“ (S.161 BEP2013)

- Feiern religiöser Feste im Jahreskreis (St Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern...)
- Die Kinder erfahren Hintergründe und Werten dieser christlichen Feste
- Kennenlernen verschiedener Religionen
- Achtung vor den Anderen, Natur und der Umwelt
- Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit in gemeinsamen Interaktionen
- Übernehmen Verantwortungsbewusstsein für sich selber

Dies sind Werte, die wir den Kindern vermitteln wollen - wobei wir darauf achten, dass diese als positiv erlebt, erfahren und eingehalten werden.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren...Kinder sind von Geburt an kontakt- und kommunikationsfähig... Zunehmend wichtig für das Kind werden positive, tragfähige Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen, in denen es Sicherheit und Anerkennung erfährt und es ermutigen, die Welt zu erforschen und sich neuem zuzuwenden ... Ab zwei Jahren zeigen Kinder erste Ansätze von Empathie und Hilfsbereitschaft. ... Gespräche mit Kindern sind entscheidend dafür, was sie über Gefühle lernen, wie sie darüber sprechen und mit belastenden Situationen umgehen. Über Gefühle nachdenken (meta-emotionale Ebene), hilft Kindern, sie besser kontrollieren und regulieren zu können...Kindern früh zu helfen, konstruktive

Konfliktlösestrategien einzuüben, ist heute ein wichtiges Bildungsziel... (S.174 -176 BEP 2013)

Im täglichen Miteinander unterstützen wir die Kinder dabei

- Eigene Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen, zu akzeptieren und lernen diese zu äußern
- Empathie zu empfinden und entwickeln (Mitgefühl, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen)
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- Zu lernen, dass Konflikte verbal und nicht mit körperlicher Aggression ausgetragen werden
- Gruppen - und Verhaltensregeln gemeinsam zu erarbeiten und besprechen

Sprache und Literacy

„Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren - mit Gestik, Mimik und Lauten - und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im

„Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch - und ganz wesentlich - bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen...Das Kind erwirbt Freude bei Sprechen und im Dialog. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen.“ (S.195-S.197 BEP2013)

Durch eine positive, persönliche Beziehung bieten wir den Kindern eine wertschätzende Atmosphäre zu bieten - in der sie angstfrei sprechen, in der ihnen zugehört wird und sie dadurch ihre Sprache weiterentwickeln können.

Dies wird u.a. erlernt

- Im Freispiel (z.B. Rollenspielen...)
 - Beim Vorlesen von Bilderbücher, Sachbüchern, Geschichten, Märchen...
 - Bei Bilderbuchbetrachtungen z.B Dinge differenziert beschreiben
 - Durch Fingerspiele, Reime
 - Durch Gesprächs- und Erzählrunden
- Es fördert
- Textverständnis
 - Freude am Erzählen von Geschichten
 - Sprachliche Abstraktionsfähigkeit entwickeln (Begriffsbildung/ z.B. Auto, Roller, Dreirad mit dem Oberbegriff Fahrzeuge...)
 - Lieder lernen und singen

- Hilfe/Unterstützung bei Konfliktlösungen (mit dem Ziel es später alleine zu schaffen)
- Sprachbezogene Verhandlungs- und Konfliktlösungsstrategien entwickeln

Digitale Medien in der Frühpädagogik

„In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung...Das Spektrum von Medien ist breit. Materiell wird unterschieden zwischen Druckmedien (z.B. Bücher,) und technischen Medien (z.B. Computer, Hörmedien, Fotoapparat) ... Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.“ (S.218- S.219 BEP2013)

Kinder reagieren neugierig und interessiert darauf. Der sachgerechte Umgang und gezielte Konsum dieser Medien muss von den Kindern aber erst erlernt werden. Zu verschiedensten Gelegenheiten bieten wir passend zum Entwicklungsstand begleitende Medienangebote an

- Bücher
- Zeitschriften und Kataloge zum basteln
- CD / Musik- Lieder CD/ Geräusch CD/ ab und zu CD-Geschichten
- Selten Filme
- Drucker zum Ausdrucken von Mandalas / Ausmalbilder
- Fotoapparat
- Overheadprojektor (Schattenspiel)

Mathematik

„Die Welt, in der die Kinder aufwachsen ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken... Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit, und Wiederholbarkeit...Die Fähigkeit, Mathematik zu verstehen ist keine naturgegebene Begabung ...Auch mathematisches Talent kann sich ...dann am besten entfalten, wenn Kinder frühzeitig Gelegenheit erhalten, mathematische Lernerfahrungen zu sammeln und dabei ihre Neigungen zu erproben...“ Mathematische Aspekte wie

z.B. Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum, Messvorgänge, räumliche Wahrnehmung... (vgl. S. 239-S.240 BEP2013)

Unser Ziel ist es Kindern durch spielerischen, experimentellen Umgang mit mathematischen Inhalten einen kreativen, freudigen Zugang zur Mathematik zu ermöglichen und somit eine Basis für lebenslanges, mathematisches Lernen zu schaffen.

Der Kindergartenalltag bietet viele Möglichkeiten Mathematik spielerisch zu integrieren

- Würfel-, Karten-, Brett- und Fingerspiele
- Abzählreime ...
- Zählen der anwesenden Kinder im Kreis...
- Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit, Geld

z.B. bei Einkaufs - Rollenspielen, abzählen, wiegen, messen...

- Erfahrungen verschiedener Raum-Lage-Positionen z.B. auf dem Tisch, unter dem Stuhl....
- Erkennen, benennen und sortieren geometrischer Formen

z.B. Dreieck, Quadrat, Rechteck, Kreis,
nach größer/kleiner, schwerer/leichter,
rund, eckig, oval...

Wiederholung bestimmter Muster

- Befüllen verschiedener Gefäße z.B. Becher mit Wasser am Esstisch, Schütten von Linsen am Aktionstisch
- Spielen mit Bauklötzen z.B. Türme bauen
- Zahlenland
- Aber auch eigenständiges An- und Ausziehen (logische Reihenfolge)
- Und Aufräumen (Ordnungssysteme)

Backen im Kindergarten (abwiegen, zählen...) usw

Naturwissenschaft und Technik

„Kinder zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Gerade junge Kinder sind Meister im

Fragen. ...Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen...“ (S. 260 BEP 2013)

Themenbereiche, die für Kinder von 3 bis 6 Jahren von Interesse sind:

- Luft und Gase
- Wasser und Flüssigkeiten (z.B. Wofür braucht man Wasser...Was schwimmt, was nicht...matschen im Garten ...)
- Heiß und kalt (z.B. Tee kochen => kalt werden lassen, Schnee schmelzen ...)
- Licht und Schatten (z.B. Lichtwürfel in den Gruppen, verdunkeln eines Raumes - Kerze/Lichtquelle anmachen..., Schattenspiel mit Overheadprojektor...)
- Farben (z.B. Farbenspektrum, Farbenmischen ...)
- Schall, Töne und Musik (z.B. laut /leise Singen, welche Töne machen Tiere, verschieden Töne erzeugen - mit Alltagsgegenständen, mit Musikinstrumenten - Laut => Leise, Hörmemory...)
- Magnetismus (z.B. Spiel mit magnetischen Kugeln,)
- Elektrizität
- Kräfte und Technik (z.B. Konstruktion von Bauwerken mit Holzbausteinen, - mit Lego/Duplo...Kneten,)
- Bewegung und Gleichgewicht (z.B. eigene Bewegungen /Gleichgewicht wahrnehmen und beeinflussen, ...)
- Lebewesen (Menschen, Tiere, Pflanzen) (z.B. kennenlernen der Unterschiede/ der Gemeinsamkeiten ...verschiedener Menschen und Tiere, Lauf des Lebens von Mensch und Tier: Geburt /Wachsen/Tod...)
- Unsere Erde (Jahreszeiten und Wetter beobachten, Tagesablauf, -Früh Mittag Abend- unterscheiden von fest, flüssig und gasförmigen Dingen, natürliche und künstliche Materialien erkennen und verändern...)

Im Kindergarten bieten wir die Möglichkeit, all diese Bereiche, kennenzulernen, zu erforschen und zu begreifen sei es

- Im Freispiel / innen oder im Garten/ ganz wichtig auch im Sandkasten
- Bei den Waldtagen
- Im Garten bei unseren Hochbeeten
- Sowie auch bei gezielten Angeboten
- Im Morgenkreis
- Bei Experimenten
- Beim Backen /Kochen ...

Umwelt

„Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt ...zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung kann einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werterhaltung bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten...Das Kind lernt, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch für nachfolgende Generationen zu erhalten. ...“ (S.280-281 BEP 2013)

Umweltbildung und -erziehung erfolgt auf vielfältige Weise:

- Bei Naturbegegnungen z.B.
 - Durch das gemeinsame Säen im Garten /Beobachten des Pflanzenwachstums / Pflege der Pflanzen und Ernten
 - bei „Waldtagen“ erweitern die Kinder ihr Wissen über den Lebensraum von Pflanzen und Tieren, lernen diese kennen, zu benennen und zu achten.
 - Beim Betrachten, Sammeln und Verarbeiten von Naturmaterialien (z. B. Blätter, Früchte, Rinde etc.) wird der Blick für das Detail geschärft und deren Verwendung erkundet und erklärt.
- Beim praktischen Umweltschutz und Umweltbewusstsein z.B.
 - Sorgfältiger, schonender Umgang mit Wasser
 - Vermittlung erster Kenntnisse über Müllvermeidung und -trennung
 - Ökologisches Bewusstsein schaffen/ Zusammenhänge erkennen z.B. Ökosystem Wald)
 - den Blick auf vorhandene Umweltprobleme lenken und Handlungsmöglichkeiten entwickeln (z.B.
- Teilnahme am Umweltprojekt „Ökokids“
 - Nachhaltigkeit ...

Ästhetik, Kunst und Kultur

...“Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun.

...Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. ...Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen...Lautmalereien, Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen bereichern und intensivieren die Sinneseindrücke der Kinder. ... Neugier, Lust und

Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung...“

(S.297-S.298 BEP 2013)

Wir unterstützen die Kinder dabei durch

- Kennenlernen verschiedenster Mal- und Gestaltungstechniken wie z. B. Prickeln, Reißen, Falten oder Knüllen, führen Experimente mit verschiedenen Farben durch (z. B. Mischungen, neue Farbkreationen)
- Kennenlernen und experimentieren mit verschiedenen Materialien
- Hilfestellung geben zum Entdecken eigener Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten (zeichnen, malen • plastisch • mimisch, gestisch)
- Ausreichend Zeit, Raum, Anreize geben zum Ausprobieren, zum Entdecken und Vertiefen von Vorlieben und Fähigkeiten
- beim Ausprobieren von Musikinstrumenten, Melodien und Tönen fördern wir Phantasie und Kreativität der Kinder.
- Verkleidungsecken ermöglichen kostümierte Rollenspiele
- Wege der Gestaltung und des Ausdrucks zu entdecken mit: Um die ästhetische Wahrnehmungs- und künstlerische Ausdrucksfähigkeit nachhaltig zu fördern, zentriert sich die pädagogische Arbeit auf die Schulung der Sinne. Dabei stehen stets die Freude und der Spaß am Gestalten im Vordergrund.

Musik

Kinder begegnen der Welt der Musik mit Neugier und Faszination. „Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Material aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um...Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes...Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionale Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen. ... Musik ist ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Musik regt Fantasie und Kreativität an...Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft soziale Mitverantwortung zu übernehmen...“

(S.323-S.324 BEP 2013)

- Freude am gemeinsamen Singen entwickeln
- Erfahren, dass Singen viel Spaß machen kann
- Kleines Repertoire an verschiedenen Liedern erlernen

- Klanggeschichten mitgestalten
- Musik in Bewegung umsetzen
- Malen nach Musik/ Entspannung mit entsprechender Musik
- beim Ausprobieren von Musikinstrumenten/Orffinstrumente, Melodien und Tönen fördern wir Phantasie und Kreativität der Kinder.
- Klangschalen-Experimente
- Musikhören- Lauschen und Hören von Musik
- aber auch auswählen und Hören von Musik und Geschichten CDs
- Kleine Instrumente selber bauen

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

„... Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich...Vor allem in der freien Natur können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben...Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend...nicht nur für die Gesundheit und die Bewegungsentwicklung ..., sondern auch für die Entwicklung der Wahrnehmung sowie für die kognitive und soziale Entwicklung. Durch Bewegung lernen Kinder eine Menge über ihre Umwelt, über sich selbst, über andere; sie lernen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen und Risiken realistisch einzuschätzen, sie steigern ihre Unabhängigkeit, gewinnen Selbstvertrauen und lernen mit anderen zu kommunizieren...

In der Rhythmik sind Bewegung, Musik, Sprache und Rhythmus - als die Grundkategorie frühen Lernens - aufeinander bezogen...“

(S.342-353 BEP 2013)

Nicht nur in den gezielten, wöchentlich stattfindenden, Turneinheiten, sondern auch durch tägliches Spielen im Garten, dem wöchentlichen Gartentag, den Waldtagen und bei Spaziergängen können die Kinder viele Erfahrungen in den Bereichen Koordination, Motorik und Ausdauer machen.

Unsere Ziele dabei sind es:

- Freude an Bewegung zu wecken
- Den eigenen Körper kennen zu lernen, ausprobieren und einsetzen zu können
- Bewegungserfahrungen zu sammeln
- Körperbewusstsein zu entwickeln d.h. Grenzen des eigenen Körpers wahrzunehmen und einschätzen zu lernen (An - und Entspannung erleben)
- Schulung der Grob und Feinmotorik und Orientierung in Raum und Zeit
- Sich selber an und ausziehen zu können (Organisation der eigenen Sachen)

- Bewegung als soziales Erlebnis wahrzunehmen (Achtsamkeit gegenüber sich und der Gruppe, Teamfähigkeit)

Gesundheit

„...Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der ... (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigen und sozialem Wohlbefinden... Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern „ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre eigene Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“ (Ottawa-Charta). Dieses Verständnis geht weit über die gesunde Ernährung oder Kariesprophylaxe hinaus und bezieht die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen des Kindes und seines positiven Selbstkonzeptes mit ein...“
(S.360 BEP 2013)

- Bewusstsein seiner selbst:
 - Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
 - Sich seines Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu anderen bewusstwerden und diese wertschätzen
 - Eigene Gefühle und deren Auswirkung auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können
- Ernährung
 - Essen als Genuss mit allen Sinnen / vermitteln von Esskultur und Tischmanieren
 - Unterscheiden von Appetit und Hunger
 - Kochen und backen im Kindergarten (mit naturnahen Zutaten)
 - Gesunde Ernährung (Anteil Obst / Gemüse)
- Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene z.B. Händewaschen...
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein
 - Lernen was einem gut tut / Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen
 - Lernen sich Ruhe zu gönnen, wenn man müde /erschöpft ist
 - Wirksame Strategien im Umgang mit Stress und neg. Emotionen (Angst, Ärger, Frustration) kennen lernen
 - Einfache körperliche Zusammenhänge begreifen (Auge-Sehen, Nahrungsaufnahme-Verdauung...)
 - Zahnarztbesuch - Grundverständnis über Aufbau und Funktion des Gebisses, Kariesprophylaxe...

- Sexualität
 - Angenehme/unangenehme Gefühle und Nein sagen lernen
 - Bewusstsein für persönliche Grenzen entwickeln (Intimsphäre)
 - Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Sicherheit und Schutz
 - Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen lernen (z.B. im Straßenverkehr/Ampeln, Herdplatte...)
 - Konsequenzen daraus wahrnehmen z.B. bei Angst: gefahrenträchtige Aktivitäten unterbrechen können (Klettern)
 - Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr

(Vorschulverkehrsunterricht in Zusammenarbeit mit der Polizei)

- Kennenlernen von Hilfsorganisationen (Besuch der Feuerwehr und einladen des Roten Kreuzes mit Rettungswagen ...) Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer
- Um Hilfe bitten und lernen diese anzunehmen

7. Besonderheiten unserer Kindertagesstätte

7.1 das „teiloffene“ Konzept

Wir arbeiten mit dem „teiloffenen“ Konzept, d.h. die Kinder werden einer altershomogenen Stammgruppe zugeordnet und haben dort einen festen Platz. Innerhalb dieser Stammgruppe finden regelmäßige Angebote statt, wie z. B. der tägliche Kreis, Bastelarbeiten, Geburtstagfeiern und Turnen. Dadurch erfahren die Kinder eine gewisse Ordnung und die damit verbundene Sicherheit im Kindergartenalltag.

In der restlichen Freispielzeit kommt es zu einer Öffnung der Räume, sogar über die beiden Etagen hinweg. Die Kinder können somit ihre Spielpartner, den Raum und das Spielmaterial selbst wählen. Durch die Öffnung der Räume wird es den Kindern ermöglicht vielerlei Erfahrungen zu machen, sie lernen sich selbst zu organisieren, selbständige Entscheidungen zu treffen, Problemlösungsstrategien zu entwickeln und eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und umzusetzen.

Die Rolle des Personals ist während dieser Zeit eine Beobachtende. Wir möchten somit den Kindern so viel Freiraum wie möglich und so viel Hilfestellung wie nötig gewähren.

7.2 Gartentage / Waldwochen

„Wir müssen unseren Kindern lehren
 Die Erde zu riechen,
 den Regen zu kosten,
 den Wind zu berühren,
 die Dinge wachsen zu sehen,
 den Sonnenaufgang zu hören
 und sich zu kümmern.“
 unbekannt

Ein besonderes Angebot unseres Kindergartens ist der Gartentag. An diesem Tag verbringen wir mit den Kindern den ganzen Vormittag draußen in unserem schönen Garten egal bei welchem Wetter und möglichst ohne Spielsachen. Wenn es ganz kalt ist oder ganz fest regnet, werden wir den Kindern aber immer wieder Pausen zum Aufwärmen im Haus anbieten, und z.B. erst später rausgehen oder eine lange Brotzeit im Warmen machen. Im Frühjahr und Sommer gärtnern wir mit den Kindern. In unseren Hochbeeten pflanzen wir verschiedene Sachen an, wir pflegen diese, ernten und essen das selbstangebaute dann auch gemeinsam.

Ziele dieses Angebotes sind:

- Wertschätzung der Natur vermitteln
- Natur und Jahreszeiten mit allen Sinnen wahrnehmen und erleben
- die Ruhe draußen genießen
- Selbstwahrnehmung stärken (kalt und warm, Nässe und Sonnenschein erspüren)
- Verbesserung der Grobmotorik durch ständige Bewegung auf unwegsamem Gelände
- Stärkung des Gruppengefühls und Sozialverhaltens
- Durch das Spielen ohne Spielzeug wird die Kommunikation und die Interaktion der Kinder gestärkt, da sie viel mehr miteinander reden
- Verantwortungsbewusstsein wird gestärkt
- „Slow-Down“ - das Spielen draußen, ohne Spielzeug entschleunigt

Im Frühsommer bieten wir allen Kindern auch Waldwochen an. Hier verbringen die Kinder einige Tage am Stück, jeden Vormittag in einem Waldstück. Auch bei diesem Angebot

versuchen wir oben genannte Ziele, hautnah, den Kindern zu vermitteln und näher zu bringen.

7.3 Die Forsthaus-Kinder denken weiter (Ökologie, Nachhaltigkeit und Verantwortung)

Teilnahme am Ökokids-Projekt des Landesbundes für Vogelschutz

Seit 2020 nimmt der int. Kindergarten im Forsthaus jedes Jahr am Ökokids Projekt teil. Ziel dieses Projektes ist es den Kindern einen wertvollen und wertschätzenden Blick auf unsere Umwelt und der Natur zu vermitteln. Konkret bedeutet dies, dass wir während der Frühlings- oder auch Frühsommermonate uns ein Projekt überlegen an dem wir, über mehrere Wochen uns mit ihren Kindern, intensiv mit einem bestimmten Thema beschäftigen. Welches Thema dies sein wird, erfahren die Eltern jedes Jahr in einem separaten Elternbrief. Wir sind dabei auch auf ihre Mitarbeit angewiesen, den Umweltschutz geht uns alle an.

Weitere Aktionen zu diesem Thema könnten sein:

Autofrei in den Kindergarten (2 x ein Monat im Jahr)

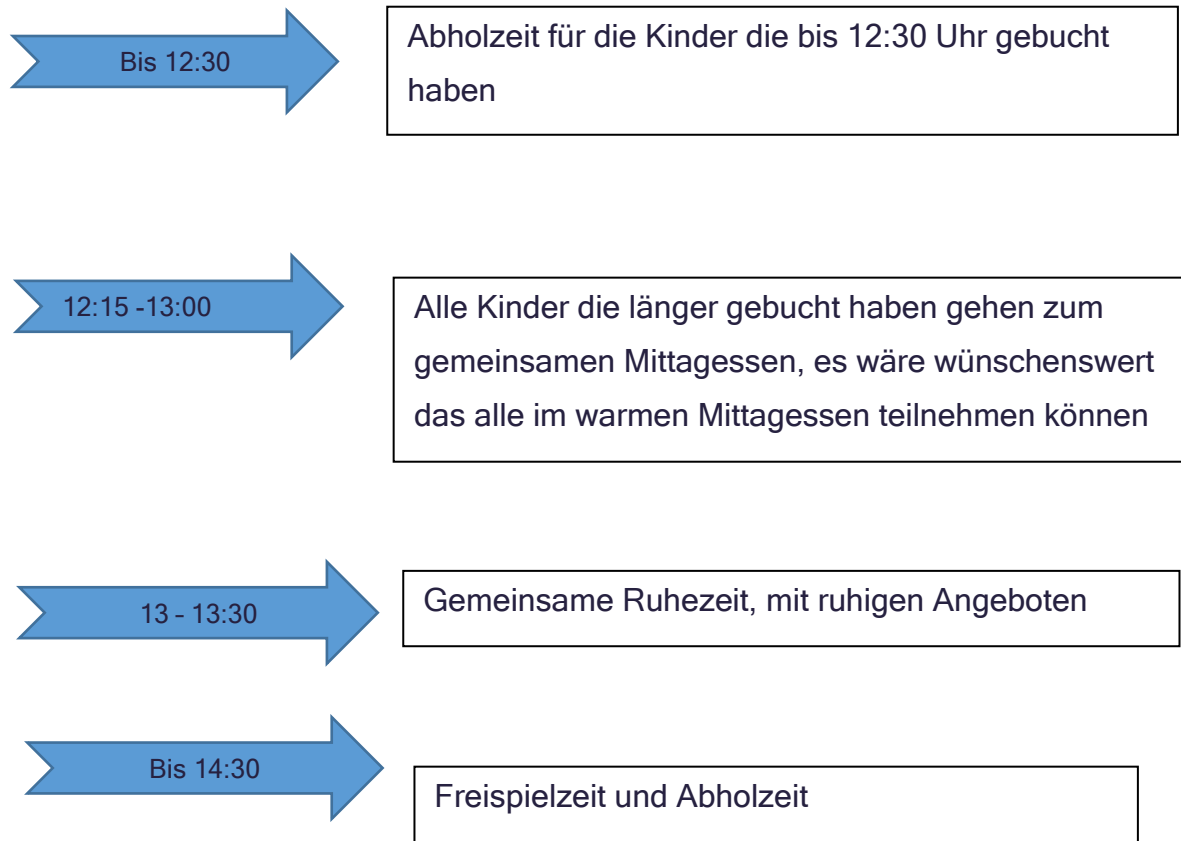
Verantwortung für die Umwelt (Müllvermeidung, Einkaufen regional etc.)

Spielzeugtauschbörse - Flohmarkt

Müllsammelaktionen

8. Der Tagesablauf im integrativen Kindergarten im Forsthaus





Bringzeit: ab 07:30 können die Kinder zu uns kommen, wichtig ist uns ein kurzer Austausch mit den Eltern über besondere Vorkommnisse, eine kurze Begrüßung und die Übergabe des Kindes mit Verabschiedung.

Nach der Verabschiedung unterstützen wir das Kind beim Ankommen in der Gruppe und helfen ihm bei Bedarf Spiel, Spielbereich oder Spielpartner zu finden.

Freispielzeit:

Kinder spielen aus dem gleichen Grund
wie Wasser fließt und Vögel fliegen!

Fred O. Donaldson

Die Freispielzeit ist für die Kinder die wichtigste Zeit bei uns im Kindergarten. Eine Zeit der wir viel Raum geben wollen, da die Kinder durch das Spiel ganzheitlich lernen. Durch Nachahmung und Ausprobieren lernen wir alle unser ganzes Leben lang. Hierbei stehen für uns das Erlernen und Entwickeln von Konfliktfähigkeit, Handlungsfähigkeit und Selbständigkeit. Hierbei möchten wir den Kindern helfen, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, umzusetzen und äußern zu können. Somit entwickeln die Kinder langsam

ein Vertrauen in die eigenen Handlungen (Selbstkompetenz) und übernehmen immer mehr Verantwortung für sich selbst. Weitere Lernziele in dieser Zeit sind, Freundschaften schließen, Spielpartner finden, Konfliktlösungsstrategien entwickeln aber auch mal Langeweile aushalten können und lernen damit umzugehen.

Die Rolle des pädagogischen Personals in der Freispielzeit sind:

- Spielräume in verschiedenen Bereichen schaffen
- Anreize durch verschiedene Spiel- und Lernmaterialien geben
- Persönliche Zuwendung als Hilfestellung ermöglichen
- Bei Bedarf pädagogisches Handeln - mit dem Ziel die Selbständigkeit zu erhöhen

Pädagogische Angebote in Kleingruppen

Zu aktuellen Themen und zu allen themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen finden pädagogische Angebote, im Kreis für die gesamte Gruppe und während der Freispielzeit auch in Kleingruppen, statt.

In Gruppen mit weniger Kindern sind die Angebote intensiver für das einzelne Kind. Je nach Angebot laufen sie über mehrere Tage, bis jedes Kind die Möglichkeit hatte daran teilzunehmen.

Zusätzliche regelmäßige Angebote:

Bestimmte Angebote werden regelmäßig angeboten. Dazu zählen u.a. das wöchentliche Turnen, der Gartentag, die Vorschule und das Farbenland.

Brotzeit:

Zwischen 9 und 11 Uhr, können die Kinder, während der Freispielzeit, selbständig entscheiden, wann sie ihre selbstmitgebrachte Brotzeit essen wollen. Eine Ausnahme besteht in den ersten Monaten allerdings bei unseren jüngsten Kindern. Um ihnen Sicherheit durch Rituale zu geben, essen diese gemeinsam mit ihren Bezugspersonen. Als Getränke stellen wir täglich Tee und Wasser zur Verfügung, zusätzlich am Donnerstag Milch und Kaba.

Da wir am EU Schulobstprogramm teilnehmen, bieten wir für allen Kindern täglich frisch aufgeschnittenes Obst und Gemüse am Brotzeittisch an, donnerstags auch Joghurt mit Früchten.

Wir als Fachkräfte erinnern die Kinder während des Vormittags ans Brotzeit machen und fragen nach, ob sie schon Brotzeit gemacht haben.

Gemeinsames Brotzeit machen gibt es zu jeder Geburtstagfeier und zu verschiedenen jahreszeitlichen Anlässen.

Kreiszeit:

Gegen 11 Uhr räumen wir mit den Kindern auf und beginnen mit dem Kreis. Die Kinder treffen sich dazu in ihrer Stammgruppe im jeweiligen Zimmer. Kreisinhalte sind z.B. Gespräche, musische Angebote, Kreisspiele, Bilderbücher, Fingerspiele und noch vieles mehr. Die Stammgruppe haben wir altershomogen eingeteilt um die jeweiligen Lernangebote für jedes Alter passend zu gestalten und anzubieten.

Gartenzeit:

Vor dem Mittagessen gehen wir alle fast täglich, an die frische Luft um den großen Bewegungsdrang ausleben zu können.

In den Sommermonaten verbringen wir oft ganze Vormittage ausschließlich draußen und genießen den Tag.

Mittagessen:

Alle Eltern haben die Möglichkeit, ihr Kind zum Mittagessen bei uns anzumelden. Dieses wird von 2 Hauswirtschafterinnen der Kinderhilfe täglich frisch zubereitet und zu uns geliefert.

Das Mittagessen kann für die Kinder täglich oder nur für bestimmte Wochentage, über eine App - Kitafino - bestellt werden.

Zu jedem Hauptgericht gibt es entweder vorab eine Suppe oder danach eine Nachspeise. Der Speiseplan für die Woche hängt im Kindergarten aus und kann von den Eltern jederzeit eingesehen werden.

Ruhezeit:

Nach dem Mittagessen gestalten wir mit den Kindern eine kleine Ruhezeit. Diese gezielte Auszeit vom Lärmen und Toben dient den Kindern zur Entspannung, damit sie zur Ruhe kommen und wieder neue Kraft tanken können. Während dieser Phase können die Kinder sich eine Geschichte vorlesen lassen, selber Bücher anschauen, ein Spiel am Tisch machen oder im Malzimmer sein und z. B. ein Mandala ausmalen.

9. Die Bedeutung des Freispiels

„Kinder sollen mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun.

Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist,

trägt man Schätze mit sich herum,

aus denen man später sein Leben lang schöpfen kann.“ Astrid Lindgren

9.1 spielend lernen

Die Hauptaktivität eines Kindes besteht im Spielen, deshalb erlernen die Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten überwiegend dort.

Kinder entwickeln im Spiel ihre Identität und Persönlichkeit. Sie erwerben Wissen über ihre eigenen Stärken. Somit ist das kindliche Spiel Selbsterfahrungsfeld und Bildungsmittelpunkt. Während des Spielens lernen die Kinder für ihr ganzes Leben.

Kinder lernen vor allem durch Nachahmung, Ausprobieren, die aktive Auseinandersetzung mit Fragen und Herausforderungen und durch (Be-)Greifen mit allen Sinnen. Kinder lernen das, was sie am häufigsten tun. Wiederholungen sind deshalb sehr wichtig.

Damit Lernen überhaupt gelingen kann, ist eine Umgebung, in der sich die Kinder wohl fühlen sehr wichtig. Ebenso verlässliche Bezugspersonen und emotionale Zuwendung. Zudem brauchen Kinder Zeit, um Lernerfahrungen zu machen und natürlich viel Spaß und Freude an dem was sie tun.

9.2 Die Entwicklung des Spiels

Funktionsspiele:

Entdecken des eigenen Körpers und der Stimme, Spiel mit den Gliedmaßen, Händen und Füßen, dann andere Gegenstände mit allen Sinnen erfassen und bewegen (z. B. Dinge in den Mund nehmen/umdrehen/fallen lassen)

Soziale Interaktionsspiele:

Durch Lächeln und Blickkontaktaufnahme rufen Kleinkinder immer mehr Reaktionen ihres Gegenübers hervor. Somit erfahren sie das sie in dieser Welt etwas bewirken können. Ein ganz oft gespieltes Spiel in dieser Phase ist das „guck, guck“-Spiel - Wo bin ich? Auch Gegenstände werden versteckt und wiedergefunden.

Bewegungsspiele:

Bewegungsspiele haben oft auch festgelegte Regeln und weisen einen oder mehrere Lernschwerpunkte im motorischen Bereich auf, z. B. die Koordination, die Kraftdosierung, Verbesserung des Gleichgewichts, usw. Wichtig dabei ist das nicht der Leistungsgedanke im Vordergrund stehen soll, sondern der Spaß an der Bewegung.

Rollenspiele:

Kleinkinder spielen zunächst noch alleine oder nebeneinander her. Je besser sich ein Kind verbal äußern kann, desto größer wird die soziale Bedeutung des Rollenspiels. Es ist dann geprägt von Kommunikation und Interaktion. Dadurch stärkt das Kind seine sozialen und sprachlichen Fähigkeiten, denn gerade bei Rollenspielen ist das Konfliktpotential sehr hoch. Dann geht es auch darum Problemlösungen zu finden und Kompromisse einzugehen, damit das gemeinsame Spiel fortgesetzt werden kann.

Bau- / Konstruktionsspiele:

Beim Konstruktionsspiel werden kognitive Fähigkeiten geschult aber auch Kreativität und Phantasie geschult. Nicht zuletzt muss das Kind auch über die motorischen Fähigkeiten besitzen die Ideen selbständig umzusetzen. Beispiele: Sandburgen bauen, Bauklötze stapeln, Schienen aufbauen, Gestaltung mit Knete, Höhlen bauen, Lego und Duplo

Regelspiele:

Regelspiele erfordern ein gewisses Verständnis für Regeln und Bereitschaft, diese auch einzuhalten. Darüber hinaus muss das Kind zudem auch über bestimmte kognitive, sprachliche, soziale, feinmotorische und/oder emotionale Kompetenzen verfügen. Kinder müssen es erst lernen, dass sie dabei auch verlieren können. (Frustrationstoleranz)

9.3 Die Rolle des Erwachsenen

Eine angemessene Gestaltung von Lernprozessen trägt zur Optimierung früher Bildungsprozesse in der Einrichtung bei.

Moderieren von Bildungs- und Erziehungsprozessen (vgl. BEP, S. 415 ff)

- Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten, Lernen findet durch Zusammenarbeit statt.
- Bilden einer lernenden Gemeinschaft: Durch gemeinsames Lernen besteht eine stetige Weiterentwicklung.
- Philosophieren mit Kindern: Kinder werden zu einer kritisch nachfragenden Gemeinschaft, die nach dem demokratischen Prinzip funktioniert.
- Kindern zuhören - Kindern fragen stellen: eine offene und unterstützende Gesprächsbasis entwickelt sich.
- Kindern in ihrem Verhalten unterstützen: erwünschtes Verhalten wird positiv verstärkt, auf nicht akzeptables Verhalten folgen adäquate Konsequenzen.

- Kindern Hilfestellung geben: Weiterentwicklung von einem Kompetenzniveau zum nächsten, sodass die Kompetenz schließlich unabhängig und ohne Hilfestellung ausgeführt werden kann.
- Problemlösendes Verhalten der Kinder stärken: Durch individuelles und gemeinsames Lösen von Problemstellungen aus ihrer eigenen Erfahrung lernen Kinder die Welt zu erforschen.
- Projekt und Aufgabenanalyse mit Kindern: Herausarbeiten der Schritte, aus denen eine Aufgabe besteht und in welcher Reihenfolge diese Schritte abzuarbeiten sind.

Mitarbeitende der Einrichtung gestalten die Lernumgebung anregend, greifen Alltagssituationen auf, setzen Impulse, geben Hilfestellung bei Konflikten, sind Ansprechpartner für die Kinder und beobachten und dokumentieren ihre Entwicklung in Spiel- und Lernsituationen.

Sie demonstrieren, beschreiben, ermutigen und loben, leiten an und erklären, machen Vorschläge, üben und wiederholen Gelerntes mit den Kindern.

10. Eintritt in die Kindertagesstätte und Gestaltung von Übergängen

Kinder stehen im Laufe ihres Heranwachsens immer wieder vor neuen Herausforderungen. In unserer heutigen Gesellschaft gehören Veränderungen schon zur Normalität und diese Veränderungen machen auch vor den Kindern keinen Halt. Die Bewältigung von Veränderungen bringt die persönliche Entwicklung voran, kann aber zunächst auch Ängste und Verunsicherungen auslösen. Deshalb ist es wichtig das Kinder lernen kompetent mit Veränderungen, Übergängen, Abschieden und Neuanfängen umzugehen und diese konstruktiv zu bewältigen. So werden Veränderungen zu Herausforderungen, an denen die Kinder wachsen und ihre Kompetenzen weiterentwickeln können.

Eintritt in den Kindergarten - Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung

Die Eingewöhnung in den integrativen Kindergarten im Forsthaus wird elternbegleitend, bezugspersonenorientiert und abschiedsbewusst durchgeführt.

Um sich vorab kennenzulernen gibt es ein ausführliches Aufnahmegespräch mit der jeweiligen Fachkraft die dann auch als feste Bezugsperson für die Eltern und auch die Kinder zur Verfügung steht.

Als zweiten Schritt gibt es einen Kennenlernnachmittag an dem sich alle neuen Kinder und Eltern unseres Kindergartens treffen, während sich die Kinder beim gemeinsamen Spiel mit den anderen schon ein bisschen vertraut machen, können die Eltern auch das Personal der Einrichtung kennenlernen. Hier erhalten die Eltern auch noch wichtige Informationen über den Kindergarten und legen zusammen mit der Bezugsperson, den ersten Tag des Kindes im Kindergarten fest. Auch die Gestaltung der Eingewöhnungsphase wird hier individuell besprochen.

Die Eingewöhnungszeit wird, in Abhängigkeit des Alters und der bisherigen Erfahrungen des Kindes mit anderen Bezugspersonen, gemeinsam mit ihnen vereinbart und gestaltet. Es gibt zwei verschiedene Modelle die wir für uns als gut erachten, entweder ohne Begleitung:

für eine kurze Zeit bleibt das Kind allein bei uns in der Einrichtung und wird nach dem individuell festgelegten Zeitrahmen dann wieder abgeholt wird. Dieser Zeitrahmen wird regelmäßig erweitert, wenn sich das Kind bei uns wohl fühlt und bereit dazu ist.

Oder mit Begleitung:

Elternteil bleibt mit in der Einrichtung.

Wichtig dabei ist: Die Eltern verhalten sich passiv und nehmen von sich aus keinen Kontakt zu ihrem eigenen Kind aber auch nicht zu anderen Kindern auf. Sie sind abwartend und reagieren nur, wenn ihr Kind auf sie zu kommt und signalisiert „Ich brauche dich“.

Die zeitliche Dauer der Eingewöhnung gestaltet sich nach den ganz individuellen Bedürfnissen des Kindes. Dazu bleiben die Mitarbeiter der Kita und die Eltern im engen Kontakt und Austausch. Falls es nötig ist wird der zuerst festgelegte Rahmen verändert - so, dass dem Kind ein guter Start in unsere Einrichtung ermöglicht wird.

Übergang in die Schule

Geht die gemeinsame Zeit in unserer Kindertageseinrichtung zu Ende, stimmen wir die Kinder langsam auf die bevorstehende Trennung ein.

Durch die regelmäßig stattfindenden Kooperationstreffen mit der Grundschule haben die Kinder ja schon einen kleinen Einblick ins Schulleben erhalten. Wir fördern die Vorfreude auf das Neue, Unbekannte und geben den Kindern die Zuversicht, dass sie die auf sich zukommenden Veränderungen sicher bewältigen.

Darüber hinaus unterstützen wir aktiv den Lösungsprozess, indem wir dem bevorstehenden Übergang, bewusst Raum geben. Wir erinnern uns an die schöne

gemeinsam verbrachte Zeit in vielfältiger Art und Weise und freuen uns aber auch über die Weiterentwicklung - das „Großwerden“ der Kinder.

Den Abschluss bildet dann ein Abschiedsfest mit den Kindern und Eltern die unsere Einrichtung verlassen.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu leben.

Hermann Hesse

11. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. (...) Kindertageseinrichtungen und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. (...) Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes.

Bei der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: es erlebt, dass die Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern.

Diese Erziehungspartnerschaft ist auszubauen zu einer Bildungspartnerschaft. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird. (...)

(vgl. BEP S. 437/438)

In unserer Einrichtung zeigt sich Erziehungspartnerschaft vielfältig und wird auf unterschiedliche Weise umgesetzt:

- Begleitung von Übergängen

Informationsmaterial, Konzeption, relevante Broschüren, Kennenlern - Nachmittag,

Kennenlern - Spaziergang, Einzelgespräche

- Information und Austausch

Anmeldegespräch, Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche

Elternabend, Elternbriefe, Aushänge: Wochenplan, Rückblick/Vorschau auf Aktivitäten der Gruppe

Schriftliche Konzeption und Homepage der Einrichtung

- Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

Beratungsgespräche, Vermittlung von Hilfen durch psychosoziale und medizinische Dienste, Auslegen von Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien

- Stärkung der Erziehungskompetenz

Familienbildende Angebote (Elternabende), Einzelgespräche, Auslegen von Materialien wie Erziehungsratgebern im Eingangsbereich

- Mitarbeit, Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Unterstützende Mitarbeit in Haus und Garten

Aktivitäten für Eltern und Kinder, z.B. Ausflüge, St.Martinsumzug, Sommerfest

Aktionen vom Elternbeirat, z.B. Kuchenverkauf beim Markt „Was b´sonders“ und Angelstand beim Bürgerfest Peiting

Gemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten

Elternbefragung, Beschwerdemanagement, Feedback(Briefkasten)

Mitwirkung im Elternbeirat

Elternbeirat

„Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischen Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten.“ (aus: Art. 14, Absatz 3, AV-BayKiBiG)

„Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. (...)
(aus Art. 14, Absatz 4, AVBayKiBiG)

Der Elternbeirat wird jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres gewählt, die Anzahl der Mitglieder orientiert sich an der Anzahl der Kinder im Haus. Aus dem Gremium der Elternbeiräte wählt sich der Beirat den Vorsitzenden, den bzw. die Stellvertreter sowie Schriftführer und Kassenwart. Regelmäßig lädt der Elternbeirat zu öffentlichen Sitzungen ein. Eine Einladung mit Tagesordnungspunkten wird vom Elternbeirat vorher ausgehängt, ein Protokoll über die Beschlüsse danach.

12. Kooperationen

12.1 Teamarbeit

Man muss mit den richtigen Leuten zusammenarbeiten,
sie achten und motivieren.

Dauerhafter Erfolg ist nur im Team möglich.

Klaus Steilmann

Gruppenteam / Etagenteam

2x im Monat finden in der jeweiligen Gruppe eine Teambesprechung statt. In dieser Stunde werden u.a. folgende Punkte besprochen

- Wochenplanung (Wer macht was wann, wieso und weshalb?)
- Fallbesprechungen, Beobachtungen
- Reflexionen
- Dokumentation

Gesamtteam

1x mal im Monat gibt es eine Teamsitzung an der alle Mitarbeiter*innen teilnehmen. Diese wird protokolliert und ggf. zur Information an den Träger weitergeleitet. Diese beinhalten z.

B. folgende Themen

- Organisatorisches (Wer macht was, warum, wie wann, wo)
- Terminabsprachen, Planungen (Feste, Aktionen, Ausflüge etc)
- Berichte (von Fortbildungen, Aktuelle Themen sowie Informationen vom Träger)
- Informationsaustausch
- Dokumentation

Teamtag/Konzeptionstag:

2x jährlich schließen wir die Einrichtung um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Gemeinsam wird überlegt und gleichzeitig dokumentiert, was als positiv erlebt wird und was wir gerne verbessern würden.

Jahresplanung:

Anfang September erstellen wir einen vorläufigen Jahresplan über Inhalte und Termine für das neue Kindergartenjahr. Diese wird ihnen in einem Elternbrief nach Hause geschickt und am ersten Elternabend vorgestellt.

12.2 Kooperationen und Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Frühförderung und therapeutische Angebote

Alle Kinder die auf einem Förderplatz sind werden zusätzlich von einem Fachdienst der Frühförderung betreut. Je nach Möglichkeit, finden auch weitere therapeutische Angebote (wie z.B. Logopädie, Physiotherapie, Ergotherapie, Heilpädagogik etc.) bei uns im Hause statt.

In Zusammenarbeit planen die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens, die Familien und Fachdienste notwendige diagnostische Vorgehensweisen, Förderungen in der Gruppe und therapeutische Leistungen.

Innerhalb des Trägers

Die Einrichtungsleitung steht im regelmäßigen Austausch mit dem Träger und der Geschäftsführung der Kinderhilfe Oberland gGmbH.

Durch einrichtungsübergreifende Hospitationen sowie gemeinsamen Fach- und Fortbildungstage, stehen die trägerinternen Einrichtungen in engem Kontakt.

Kooperation und Vernetzung mit externen Stellen

Zu unseren externen Kooperationspartnern gehören die Gemeinde Peiting und deren umliegende Gemeinden, der Bezirk Oberbayern, das Jugendamt im Landkreis Weilheim-Schongau, der Förderverein Peitinger Kindergärten e.V. sowie nach Bedarf und im Einzelfall das Gesundheitsamt Weilheim, Kliniken, Ärzte und Beratungsstellen.

Eng vernetzt sind wir mit den Schulen in und um Peiting, die unsere Vorschulkinder ab dem neuen Schuljahr besuchen.

Im Hinblick auf die Schuleinschreibung finden gemeinsame Projekt in der Schule und stetiger Austausch zwischen Kindergarten und Schule statt.

13. Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung

13.1 Beobachtung

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“ (vgl. BEP S. 464)

Um die Kinder individuell begleiten, fördern und fordern zu können, ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit die Beobachtung. Aufgrund dieser planen wir unser weiteres pädagogisches Vorgehen und setzen die Bildungs- und Erziehungsziele.

Beobachtungen finden in unserer Kindertageseinrichtung auf verschiedene Art und Weise statt und werden für jedes Kind gemacht.

- Beobachtungsbögen

SeLdaK = Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

SISMik = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertagereinrichtungen

PERiK = Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag

- Gezielte Beobachtungen während der Spielzeit
- Beobachtungen der Entwicklung anhand von Bildern, Bastelarbeiten etc.

13.2 Fort- und Weiterbildungen

Fort- und Weiterbildungen dienen zum einen der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung der einzelnen Mitarbeiter*innen, zum anderen sind sie aber auch sehr wertvoll für die Weiterentwicklung und Qualität unserer täglichen Arbeit.

Nach jeder Fortbildung, stellt der jeweilige Mitarbeiter neue Impulse im Team vor, und gemeinsam wird dann entschieden wie wir das im Alltag umsetzen können.

Die Kinderhilfe Oberland gGmbH unterstützt diese Maßnahmen, indem er jedem Mitarbeiter ein bestimmtes Kontingent an Tagen und ein finanzielles Budget dafür zur Verfügung stellt.

14. Öffentlichkeitsarbeit

Kindertagesstätten leisten einen wertvollen Beitrag für die Bildung, Erziehung, und Betreuung von Kindern. Die dies von der Öffentlichkeit oft nicht ausreichend wahrgenommen wird, ist es sehr wichtig das die Einrichtung sich auch nach außen präsentiert.

Unsere Kindertagesstätte präsentiert sich über verschiedene Aktionen nach außen und macht dadurch auch unsere tägliche Arbeit transparent.

Beispiele für Öffentlichkeitsarbeit sind:

- Tag der offenen Tür

- Homepage der Kinderhilfe und Homepage unseres Kindergartens
- Zeitungsartikel
- Flyer
- Angelstand beim Bürgerfest Peiting und Kuchenverkauf beim Markt „Was B´sonders“

15. Ausbildungstätte für Praktikanten*innen

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir angehenden Erziehern*innen oder auch Kinderpfleger*innen eine Praktikumsstelle an. Das hat verschiedene Vorteile zum einen

- Bilden wir somit die Fachkräfte von morgen aus
- Wir können die Vielfalt unseres Berufsbildes vermitteln
- Unsere Arbeit wird durch neue Ideen und Anregungen bereichert
- Und nicht zuletzt ist es auch eine gute Werbung für unsere Einrichtung und den Träger

Um einen möglichst harmonischen Ablauf der Ausbildung zu erreichen, kooperieren wir eng mit den betreffenden Berufsfachschulen für Kinderpflege und den Fachakademien für Sozialpädagogik zusammen, die den theoretischen Teil der Ausbildung übernehmen.

16. Schlusswort

Unsere Konzeption dient als Orientierungshilfe. Sie spiegelt und erläutert die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung gegenüber Eltern, neuen MitarbeiterInnen und der Öffentlichkeit.

Das Konzept legt zwar unsere Leitlinien fest, soll jedoch so offen sein, dass sich wandelnde Lebensbedingungen der Familien oder neue pädagogische Erkenntnisse immer einbeziehen lassen. Daher ist es erforderlich auch in Zukunft, gemeinsam im Gespräch zu bleiben, zu reflektieren und zu evaluieren.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit unserem Konzept einen Einblick in unsere Kindergartenarbeit geben konnten und freuen uns auf die gemeinsame Zeit mit Ihnen und Ihrem Kind.

Herzliche Grüße

DAS TEAM VOM KINDERGARTEN IM FORSTHAUS

Stand Februar 2021